

# Positiver Schritt

## Institut für Diversitätsforschung eröffnet

VON DANIELA LOTTMANN

**Göttingen.** Im Publikum sitzen Menschen mit unterschiedlichen Hautfarben. Junge und Alte, im Anzug, Business-Kostüm oder im bunten Wollpullover. Ein stimmiges Bild für diese Veranstaltung findet auch Prof. Ulrike Beisiegel: „Man fühlt förmlich die Diversität.“

Zur Eröffnung des Instituts für Diversitätsforschung macht die Präsidentin der Universität klar, was die Aufgaben der neuen Forschungseinrichtung sein werden. Man wolle dieser Forschung einen Raum geben, aber auch ein Zeichen für Deutschland, wo das Bemühen in diese Richtung nur wenig ausgeprägt sei, setzen. Gleichzeitig soll die gesamte Universität Göttingen profitieren. Dazu werde eigens ein Konzept erarbeitet, um die Göttinger Einrichtungen in Di-

versitätsfragen zu unterstützen, erzählt Prof. Andrea Bührmann als Direktorin des neuen Instituts. Ihres Wissens sei die Einrichtung die erste und einzige dieser Art an einer deutschen Hochschule.

Diversität bedeutet Vielfalt. Prof. Walter Reese-Schäfer, Dekan der Sozialwissenschaftlichen Fakultät, nennt Kategorien, in denen Menschen oft eingeordnet werden. Geschlecht, Alter, und soziale Herkunft sind darunter. Gesellschaftlich relevant sei in Deutschland vor allem das Geschlecht, macht Prof. Michael Hartmann von der Technischen Universität Darmstadt klar, und verweist auf die Frauenquote in der Wirtschaft. Doch auch der Wissenschaftsbetrieb sei nicht frei von dieser Ungleichbehandlung. „Nicht einmal jede fünfte Professur wird von einer Frau besetzt“,



Diskutieren über Vielfalt an Unis: Michael Hartmann, Ulrike Beisiegel, Katrin Hansen, Bettina Freitag (v.l.). PH

gibt Hartmann zu bedenken. Dass ungleich mehr Menschen aus Akademikerfamilien als aus hochschulfernen Schichten ein Studium aufnehmen, nennt Hartmann als weiteren verbesserungswürdigen Punkt.

„In der Diversitätsforschung wird zumeist davon ausgegangen, dass Diversität Innovation fördert“, sagt Bührmann. Auch Prof. Katrin Hansen ist sich der positiven Effekte einer auf Vielfalt ausgelegten Hochschule si-

cher. „Aber der Gewinn ist kein Geschenk“, macht die Vizepräsidentin der Westfälischen Hochschule klar. Bei der Podiumsdiskussion zum Thema „Diversity im Spannungsfeld von Tradition, Innovation und Autonomie“ sind sich die Diskutanten Beisiegel, Hansen und Hartmann einig – für die Hochschule bedeutet Diversität auch Herausforderung. Helfen können neue didaktische Konzepte, aber auch Entschleunigung, findet Beisie-

gel: „Qualität braucht Zeit, und diese Zeit sollten wir uns nehmen.“

Hartmann kritisiert, dass das Bemühen einer Hochschule um Diversität finanziell nicht honoriert werde. Beisiegel pflichtet bei. Zwar bringe Diversität finanziell nicht viel, gesellschaftlich sei es aber ein positiver Schritt. Nicht nur für die Wissenschaft müsse die Universität Verantwortung tragen, sondern auch für die Gesellschaft.